

Was kommt nach der Krise?

Corona und die Folgen

Oft hört man derzeit im öffentlichen Diskurs das Lob, die Bevölkerung verhalte sich *diszipliniert*. Die Anordnungen würden weitestgehend befolgt.

Die Terminologie beschreibt exakt, was politisch gewollt derzeit geschieht:

Regierungen bauen auf wissenschaftlicher Basis ein Zukunftsszenario auf, das Menschen diszipliniert, und alles ausschließt, was das Erreichen des obersten politischen Ziels, nämlich das bestehende Gesundheitssystem nicht zu überlasten, stört.

Die Bevölkerung trägt die Disziplinierungen mit, reagiert aber auch mit Formaten gesellschaftlichen Lebens, dies bisher als undenkbar (Achtsamkeit und Rücksichtnahme) oder in dieser Breite als undurchführbar galten (z.B.: Homeoffice). Menschen knüpfen neue, bis dahin unerhörte Verbindungen untereinander und bilden eine neue Wirklichkeit (geprägt vom Care-Gedanken), durch die die disziplinarischen Grenzen einerseits eingehalten, andererseits aber relativiert werden.

Dieser *Care-Gedanke* könnte die Kraft haben, das in der Vergangenheit dominierende Profit- und Wachstumsstreben zu korrigieren. Er könnte ein Teil der Good-Governance Regeln der Wirtschaftsunternehmen werden, die derzeit die schmerzhaft Erfahrung machen, dass eine Vernachlässigung des Care-Gedankens sie von heute auf morgen existentiell in Bedrängnis zu bringen vermag.

Die OECD wird ihre Aussage, dass das Gesundheitswesen in Deutschland zu viele Intensivbetten vorhalte, wohl kaum wiederholen wollen. Die Bezahlung der Pflegekräfte wird auch kaum so niedrig wie bisher bleiben können. Es wird neue Standards bezüglich der vorzuhaltenden Schutzkleidung geben. All das ist absehbar.

Doch das Care-Prinzip wird auch innerbetrieblich Anwendung finden, etwa in der Gestaltung der Schichten, Redundanzen und Präsenzen. Firmen werden präventiv die Sorge um Gesundheit und Umwelt in ihre Prozesse und Produkte einbeziehen müssen. Home-Office, Videokonferenzen und verändertes Reiseverhalten werden einiges zu beidem beitragen.

Das Care-Prinzip wird seine Wirkungen gesellschaftlich auch zum Schutz der Menschenrechte entfalten müssen. Wie sichern wir in Situationen wie der augenblicklichen das Recht auf Bildung? Die Digitalisierungs- und Inklusionsdiskussion wird unter diesem Aspekt neu geführt werden müssen.

Wie sichern wir in Situationen wie der augenblicklichen den Rechtsschutz der Menschen vor staatlichen Übergriffen? Auch darum wird man sich kümmern müssen. Welche Lösungen haben wir für diese Frage hinsichtlich der Normenkontrolle, dem Ruf nach dem Starken Mann, und für die Fälle, in denen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Regeln zur Beschränkung ihrer Freiheit gelten sollen?

Wie sichern wir in Situationen wie der augenblicklichen das Recht auf Eigentum und dessen privater wie wirtschaftlicher Nutzung? Es wird in das Gesundheitswesen mehr investiert werden müssen, um den Ruin von Mittelständlern und Kleinbetrieben zu verhindern.

Wie sichern wir in Situationen wie der augenblicklichen die Freiheit der Menschen? Dass die Basis für die Realisierung der Freiheit funktionierende gesellschaftliche Systeme sind, System und Freiheit sich gegenseitig also nicht ausschließen, auch das zeigt die Krise. Insofern ist auch die Freiheit der Menschen von einer dem Care-Prinzip folgenden Organisation des öffentlichen Lebens abhängig.

Wenn die Kirchen nicht nur um sich kreisen, sondern an der Transformation des öffentlichen Lebens nach der Krise mitwirken wollen, könnten sie wertvolle Ressourcen einbringen. Man sollte sie dazu ermutigen.